

Eka Kvachantiradze

Europa und die christlichen Werte

Das Christentum brachte ein Umbruch im Leben Europas, wie auch in der Weltgeschichte allgemein. Es veränderte radikal die Mentalität der europäischen Gesellschaft und rettete viele Länder von der geistlichen Degradierung. Als Beispiel hierfür nehmen wir Rom, der unter schwierigster geistlichen Krise litt und Dank Christentums aus der Krise finden konnte. Das Christentum gewann auch für die Entwicklung der georgischen Welt an großer Bedeutung. Die Bekehrung zum Christentum bestimmte die nationale Mission Georgiens. Das Land gelang in eine besondere geopolitische Lage, da das Christentum Georgien von der mazdeanischen Welt abgrenzte und dadurch sein ewiges Schicksal und Bestimmung definierte. Von da an wird das Christentum zum Hauptmerkmal der georgischen Identität.

Die offizielle Anerkennung der christlichen Religion im römischen Reich ist mit Kaiser Konstantin den Großen verbunden und geschah im 4. Jh.n.Ch. Der Schicksal des Christentums in Westeuropa hing von der offiziellen Entscheidung des derzeit größten Imperiums - römischen Reiches - ab. Der Wille und der Wunsch Kaiser Konstantins bestimmten diese Entscheidung. Vor der Schlacht gegen Usurpator des weströmischen Kaiserthrons Maxencius hat Konstantin der Große eine Vision gehabt, wo ihm gesagt wurde, dass er auf die Waffen seiner Soldaten ein Kreuz aufbringen lassen sollte. Diese Erscheinung ist ein Zeichen für das Dasein des christlichen Denkens bei Konstantin. Nach dem Kampf ist Kaiser Konstantin, der Sieger schon ein Christ, er fühlt sich als Christ.

Die Erklärung der christlichen Religion zu einer offiziellen Staatsreligion in Georgien passierte zur gleicher Zeit wie die Christianisierung Roms. In der alten Hauptstadt von Kartli, Mzcheta war ein großes Heiligtum, das Gewand des Propheten Elias aufbewahrt. Diese Tatsache deutet darauf, dass Gott Georgien für die Bekehrung zum Christentum vorbereitete. Im 1. Jh.n.Ch. haben zwei Juden namens Elios und Longinos, die aus

Mzchete stammten, nach der Kreuzung Christi „das Gewand des Herren“ in die Heimat, nach Mzcheta gebracht. Die Stelle, wo das Gewand ruht, ist auch heute gleichwertig der Grabstette von Jesus Christus in Jerusalem. Das Gewand Christi, das keine Nahten hat, ist ein Symbol der Einheit der christlichen Kirche. Christianisierung Georgiens wurde durch die Verkündung des Glaubens von Aposteln Andreas den Erstberufenen, Simon der Kanaaniter, und Matthias weiterverbreitet. Dem folgte die Erhebung des christlichen Glaubens zur Staatsreligion zur Regierungszeit des Königs Mirian, des Zeitgenossen von Kaiser Konstantin. Die Bekehrung Mirians zum Christentum war, gleich wie bei Konstantin, das Ergebniss einer persönlichen Erfahrung, die der König während eines Jagdes machte. König Mirian wurde durch die Kraft des Kreuzes von seinem Leid erlöst. Genau wie Kaiser Konstantin nach dem Kampf mit Maxicius, ist auch König Mirian nach der Jagd metallisch schon ein Christ geworden. Unmittelbar nach der Rückkehr, nahm er den christlichen Glauben an und wurde getauft. Zuerst hat der König den Glauben angenommen, ihm folgte das Volk. Im fall Konstantins war es anders. Zuerst wurde Konstantin als Auserwählter anerkannt, erst später wurde Konstantin getauft. An dem Ort wo das Gewand Christi ruht, wurde die erste georgische Kirche erbaut, die Swetizchoveli heißt.

Im 5. Jh. haben die Weltpolitik hauptsächlich zwei Mächte - Rom und Iran - bestimmt. Iran unterstützte Christen und pflegte gute Beziehungen mit der Byzanz. Beide haben sich seitens nordkaukasischen Nomadenstämmen bedroht gefühlt und interessierten sich deswegen für Georgien. Georgien hat seinerseits die Dariali und Darubandi Pforten kontrolliert und war dadurch für den Westen interessant. Es gewann an Bedeutung sich mit dem Land zu verbünden und Freundschaft zu schließen. Römische Dyophysiten wurden von Monophysiten attackiert. Kaiser Zenon und Patriarch Akakius waren gezwungen nachzugeben und haben den Henotikon erlassen, ein Edikt, das Dyophysiten und Monophysiten zu versöhnen gesucht hat. Der Kompromiss wurde auf der dogmatischen Ebene eingegangen und hat die Rechte der Monophysiten anerkannt. Georgien hatte sich zwischen Rom und Iran zu entscheiden. Es ist interessant zu beobachten, welchen Standpunkt in gegebener Situation König von Kartli Wachtang Gorgasali (*440 n.Ch – †502 n.Ch) vertreten und wie er seine Entscheidung getroffen hat. Es war keine Politische Entscheidung. Für ihn standen die Werte im Vordergrund.

Obwohl Iran zum gegebenen Zeitpunkt eine politisch starke Macht darstellte, orientierte sich Georgien auf Rom und damit auf den Westen. Wie gesagt, da spielten keine geopolitischen Faktoren die entscheidende Rolle, sondern die zivilisatorischen. Der König hat das Christentum gewählt. Die Tatsache, dass Rom christlich-dyophysitischen Glauben folgte, war für Georgien entscheidend. Deswegen ist es dem Henoktikon beigetreten. Kartli hat die kirchliche Unabhängigkeit von der antiochenischen Kirche erlangt und die Autokephalie gewonnen. Kartli, das das Henoktikon durchführte, wurde zu einem zuverlässigen Partner Roms.

Im 6. Jh.n.Ch. hat sich das Verhalten der Byzanz zu Monophysiten verändert. Byzantinischer Kaiser Justinian und seine Nachfolger vereinten das Reich, um es leichter regieren zu können und versuchten soziale und ethnische Gerechtigkeit aufzubauen, die auf der Religion beruhte. Sein Prinzip war: „Ein Reich – Eine Religion“. Das Orthodoxe Christentum wurde zur Religion des Reiches, weswegen man Monophysiten verfolgt hat. Georgische Kirche ist der kirchlichen Politik gefolgt, die König Wachtang Gorgassali eingeschlagen hatte und hat ab 6. Jh.n.Ch., gleich der byzantinischer orthodoxen Kirche, die Seite der Chalkedoniten angenommen. Kartli befürwortete offiziell die antimonophysitische Politik. Ein Anhänger der prowestlichen Politik war auch das westgeorgische Königsreich Lasika. Der König von Lasika Gubas wurde von den Byzantinern ermordet. Die Adligen mussten sich jetzt entscheiden wessen Seite sie nehmen wollten - des Iran oder der Byzanz, die ihren König ermorden lassen hatte. Vertreter der beiden Seiten hatten feste Argumente. Es ist merkwürdig, dass die probyzantinische Seite siegte. Die ganze politische Elite folgte ihr. Das Argument war einfach – Byzanz ist christlich und das ist das Wichtigste für die georgische Identität. So führte Georgien im 6. Jh.n.Ch. nach wie vor die westliche, das heißt die christliche Politik durch.

Ab 8. Jh. entstanden neue europäische Staaten - der Fränkische und der Sächsische. Beda Venerabilis schrieb zu der Zeit die Geschichte Englands, „Historia ecclesiastica gentis Anglorum“ („Kirchengeschichte des englischen Volkes“). Der Prozess der Christianisierung des Europas hat seinen Anfang genommen. Von 6.-7. Jh. verbreitete sich das Christentum unter Angelsachsen. Im 7. Jh. bekehrten sich Serben und Kroaten

zum Christentum. Slawische Völker wurden durch die Christianisierung in die europäische Familie aufgenommen. Im 9. Jh. übernahmen und leiteten zwei Brüder Kyrill und Method die christliche Missionierung slavischer Völker. Sie arbeiteten eine slawische Schrift „Glagoliza“ aus, übersetzten das Buch der Psalmen, das Euchologion, das Alte- und das Neue Testament ins Slawische. Sie evangelisierten Bulgarien (861), später auch Mährrereich (heute:Tschechien). Im 10 Jh. wurden Isländer und Russen zum Christentum bekehrt. Im 11.Jh. - Ungarn, Polen, Norwegen und Schweden. Europäer befreiten die Pyrenäenhalbinsel von Muslimen. Ab 11.Jh. waren Christen in Spanien stärker vertreten.

In den Handschriften von 9.-10. Jh. erscheint der Begriff Europa. Es ist nicht nur eine geografische Bezeichnung, sondern wird auch im Sinne der Vereinigung gebraucht, was nach der Evangelisierung Europas deutlich wird. Europa bekommt eine neue Bedeutung. Das ist eine durch Christlichkeit markierte Bedeutung, die die Zugehörigkeit zur christlichen Welt beinhaltet. Zur Grundlage der Entstehung Europas wurde die Einheit der christlichen Wertesysteme und der Weltanschauung, das Glaubensbekenntnis gelegt. Zu der selben Zeit vereinten sich Ost- und Westgeorgien zu einem Staat - Georgien. Auch dieses Terminus wird im weiteren Sinne gebraucht und ist als eine Einheit zu verstehen, so wie im Falle Europas. In Europa, wie auch in Georgien spielt die Kirche im Prozess der Konsolidierung eine wichtige Rolle.

Das Große Schisma 1054 hat zur Spaltung des einheitlichen christlichen Körpers geführt. Neben den theologischen und dogmatischen Unterschieden waren in dieser Trennung auch politische Faktoren entscheidend. In der Herrschaft des Papstes verstärkte sich das politische Element. Byzanz war darüber empört, dass der Papst Karlos den Großen zum Kaiser salbte. Das bedeutete, dass der Westen byzantinischen Kaiser in Konstantinopel nicht mehr als einen römischen Kaiser betrachtete. Diese Tatsache brachte zu Auseinandersetzungen zwischen östlichen und westlichen Kirchen und endete damit, dass Patriarch von Konstantinopel Michael I Kelurarios und Papst Leo IX sich gegenseitig exkommunizierten.

Ende des 11. Jh.n.Ch. hat in Europa eine Reformbewegung stattgefunden, die uns unter dem Namen Gregorianische Bewegung bekannt ist. Sie veränderte die Kirche und das christliche Europa. Die Reform war als Befreiungsbewegung der Kirche gegen die Intervention seitens der Zivilregierung gedacht.

In Georgien spielten sich in diesem Zeitraum andere Prozesse ab, als in Europa. Der georgische König David IV der Erbauer hat, im Gegensatz zu europäischen Monarchen aktiv und eng mit der Kirche zusammen gearbeitet. Sein Denken war durch das Christentum geprägt. Er versuchte die geistlichen Oberhäupter an die Regierung des Staates zu beteiligen. Um das zu erreichen hat er zwei große Ämter – ein geistliches und ein weltliches - zu einem vereint. Der Amtsmann musste ein Mönch sein. Er wurde nach dem König zu einer zweitwichtigsten Person ernannt, zu einem Exekutivbeamten, einer Art Ministerpräsidenten. Wenn sich in diesem Zeitraum in Europa die Kirche von der Zivilregierung absonderte und löste, näherte sich in Georgien die Kirche dem Staat immer mehr. Die Geistlichen spielten eine wichtige Rolle im Staat. Das geistliche und das weltliche Denken ist miteinander verschmolzen.

Im 12. Jh. haben sich in Europa verschiedene kreativen Prozesse abgespielt. Das Christentum hat die rasende Entwicklung der Wissenschaft und der Kunst gefördert, aber gleichzeitig hat sich auch die Mentalität verändert. In der christlichen Kust wird die Rolle des Menschen enorm erhöht, was dem Menschen Autonomie gewährt und er wird vom Gott unabhängig.

Im 13. Jh. hat sich das europäische Selbstbewusstsein endgültig formiert. Bildungszentren sind von den Klöster in den weltlichen Raum übertragen worden. So wurden erste Universitäten in Bologna, Paris, Oxford, Cambridge, Montpellier gegründet. Europa hat den Weg der Säkularisierung gewählt. Die Universitäten haben jetzt den Magistergrad der Theologie, nach elfjährigem Studium verliehen. Es ist vom Staat und nicht von der Kirche verliehen worden. Auch in Georgien wurden, in der selben Zeit wie in Europa, Hochschulen - Gelati Akademie und Ikalto Akademie -gegründet. Diese Bildungszentren sind aber, im Gegensatz zu Europa, nicht in den weltlichen Bereich übertragen worden, sondern in Klöster gelassen. Italien, das zu einem Zentrum der

Wiedergeburt und des Humanismus wurde, erweckte im 14.-15. Jh. in europäischem Raum ein besonderes Interesse. Renaissance in Florenz war beispielgebend für das ganze Europa. Berühmte Kaufleute und Bankiers, darunter eine der einflussreichsten Familien Medici haben die Entwicklung der europäischen Renaissance in der Stadt stark bewirkt. Die Philosophie des Zeitalters der Renaissance - Humanismus hat Theozentrismus durch Antropozentrismus ersetzt. Es hat den Menschen über den Gott gestellt und ihn zum Zentrum der Welt gemacht. Renaissance veränderte das Maß. Bis jetzt galt das Christentum als Höchstwert. Ab jetzt stellte der Mensch das vollendete Bild Gottes dar. Die Epoche der Renaissance hat sich an die sichtbare, materielle Welt orientiert. In der Renaissance wurde die Bildung zum Selbstzweck, aber Wissen ohne Glauben ist gefährlich. Das Wissen ist gewisse Weise, die von menschlichen Verstand gesehene Ereignisse zu systematisieren. Wahre Bildung ist durch die Einigkeit des Verstandes und des Herzens zu erreichen. Daran mangelte im Zeitalter der Renaissance.

Im 17. - 18. Jh. ist in Europa das Zeitalter der Revolutionen. Von diesem Zeitraum an spüren die europäischen Staaten die Angehörigkeit zu einer Kultur. Die Idee des Nationalismus in Europa unterscheidet sich von der selben Idee in Georgien. Unter Nationalismus meinen wir hier die Konsolidierung ganzer Gesellschaft um ein gemeinsames Ziel. Folgend, Unterschiedlich ist auch die Art wie Georgier und Europäer sich um ein Ziel vereinen und konsolidieren. Die Volksaufstände in Georgien unterscheiden sich von der Revolutionen in Europa. In Ländern wo die Nationen entstanden, in England und Frankreich begann die Selbstbestätigung des Volkes mit Gegenüberstellungen, gewaltsame Entthronung der Könige und Mord. Die Rebellion begann in Europa, wo man den Gott nicht mehr über den Menschen gestellt hat. Da passierten Revolutionen, die vom Volk und der Elite gehuldet wurden. Die Herrscher wurden hingerichtet, und die Fantasie der Hinrichtenden hatten keine Grenzen. Es wurden neueste Methoden der Hinrichtung erfunden. Im Gegensatz dazu waren die Volksaufstände in Georgien nicht gegen den königlichen Herrscher sondern auf die Wiederherstellung des königlichen Regimentes gerichtet. Das Volk förderte das Wiederauftreten der Bagrationi-Dynastie auf den Thron. Der Grund dafür war die göttliche Herkunft des Herrschergeschlechtes. Herrscherhaus Bagrationi hatte eine besonders große und wichtige Rolle in der Geschichte der georgischen Staatlichkeit.

Bagrationis und Georgien sind zwei untrennbare Begriffe. Das Herrscherhaus hat die Funktion des ethnischen Merkmals übernommen. Bagrationis stammen in der georgischen historiographischen Tradition von Propheten David. Deswegen hat die Auflösung deren Regierung negative Ereignisse verursacht. Das war ein Starkes Herrschergeschlecht, das so lange (6. -18.) regiert hat, wie keine Dynastie in Europa.

Nach der russischen Besetzung im 19.Jh. hat sich Georgien vollständig von der europäischen intellektuellen Kunst getrennt. Georgien hat den Kontakt mit sich selbst, mit den Werten abgebrochen und die Suche nach "Ich" aufgegeben. Meines Erachtens ist der Prozess immer noch im Gang. Wir haben eigenen Weg der Entwicklung, die das georgische Paradigma bestimmt. Georgische Einigkeit muss zum natürlichen Weg der Entwicklung zurückfinden. Sie muss die wichtigsten Merkmale der eigenen Wertsysteme wiederherstellen, von denen das wichtigste Christentum ist. Heute ist unser Streben nach Europa, ein Streben nach christlichen Werten. Die Beziehungen halten fest, wenn die Grundlage ein Wertensystem ist. Unsere europäische Wahl soll, wie immer, in erster Linie auf den richtigen christlichen Werten beruhen und nicht nur auf den politischen Argumenten. Unsere Beziehungen mit Europa werden viel enger und unwiederrufbar werden, nachdem Europa zu christlichen Glauben und Werten zurückfindet. Die heutige Konferenz ist ein guter Beispiel dafür.